

Ausgleich zwischen Natur und Mensch angestrebt

# Neue Spielregeln am Pfäffikersee

*Als naturnahe Insel im dicht besiedelten Kanton Zürich bietet der Pfäffikersee Tieren, Pflanzen und Menschen einen äusserst reichhaltigen Lebens- und Erholungsraum. Dank der 1948 erlassenen Schutzverordnung konnten die Seeufer grösstenteils vor Überbauung bewahrt werden. Andere Entwicklungen der folgenden Jahrzehnte, zum Beispiel zunehmender Erholungsdruck, intensivere Landnutzung, Gefährdung der Artenvielfalt, waren damals aber noch nicht absehbar. Deshalb erarbeitete von 1995 bis 1999 eine vom Kanton eingesetzte Arbeitsgruppe ein neues, an die heutigen Erfordernisse angepasstes Schutzkleid für den Pfäffikersee.*

Der Pfäffikersee ist eine See- und Verlandungsmoorlandschaft mit ausserordentlichen biologischen und landschaftlichen Werten. Sie liegt in einem eiszeitlich geformten Becken und bildet mit den seit dem Rückzug des Eises entstandenen Verlandungszonen eines der wichtigsten Feuchtgebiete der Nordostschweiz. In seltener Vollständigkeit und Schönheit

sind in den rund 260 Hektaren Moorflächen um den See fast alle in der Schweiz vertretenen Pflanzengesellschaften der Hoch-, Übergangs- und Flachmoore in kleinräumigem Wechsel anzutreffen. Der Moorkranz um den See bildet zusammen mit Schilf-, Seebinsen- und Teichrosenbeständen zudem einen der breitesten und zugleich vielfältigsten Verlandungsgürtel des gesamten Schweizer Mittellandes.

Besonders bedeutend ist neben dem Torfriet, dem Ausliker Riet und dem Irgenhauser Riet das Robenhäuserriet am Süden des Sees. Hier fügen sich Flach-, Hoch- und Zwischenmoore, Torfstiche, Birken- und Erlenbruchwäldchen und Kleingehölze zu einer urtümlichen Landschaft zusammen, deren Reiz man sich als Besucher und Besucherin nicht entziehen kann.

So erstaunt es nicht, dass die vorhandenen Moore als Objekte von nationaler

#### Redaktionelle Verantwortung:

Fritz Hirt

Amt für Landschaft und Natur,

Fachstelle Naturschutz

8090 Zürich

Telefon 01/259 30 31

Telefax 01/259 51 90

E-Mail: fritz.hirt@vd.zh.ch

#### In Zusammenarbeit mit:

Daniel Winter

AquaTerra

Im Schatzacker 5

8600 Dübendorf

Telefon 01/821 91 10

Telefax 01/821 91 11



Das Robenhäuserriet aus der Vogelperspektive. Die offenen Riedflächen und Gehölzgruppen bieten vielen seltenen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum.

Foto: SVS

RAUM / LANDSCHAFT

Bedeutung gewertet werden und der Pfäffikersee mit der umliegenden Landschaft vom Bund als Moorlandschaft von nationaler Bedeutung bezeichnet wurde.

### Einzigartige Artenvielfalt

Am und um den Pfäffikersee lebt eine ausserordentliche Vielfalt an Tieren und Pflanzen, davon zahlreiche seltene und gefährdete Arten. Neben über 500 Blütenpflanzen, rund 30 Libellenarten, verschiedenen Fisch-, Amphibien- und Reptilienarten konnten in den letzten Jahrzehnten zudem 200 verschiedene Vogelarten beobachtet werden, davon über 55 Brutvogelarten. Bei rund einem Dutzend handelt es sich um gefährdete bis stark gefährdete Brutvogelarten der Roten Liste. Der Pfäffikersee ist zudem als Wasservogelgebiet von nationaler Bedeutung eingestuft und stellt einen wichtigen Rastplatz für Limikolen dar.

### Kulturlandschaft Pfäffikersee

Die Pfäffikerseelandschaft ist auch aus kulturhistorischer Sicht eine wahre «Fundgrube». Seit seiner Anwesenheit hat der Mensch die Landschaft am Pfäffikersee mitgestaltet. Das heutige Landschaftsbild ist das Ergebnis einer Jahrtausende langen menschlichen Tätigkeit, wobei sich die stärksten Veränderungen im Laufe der letzten Jahrzehnte ergeben haben.

Am und um den See finden sich zahlreiche archäologische Fundstellen aus der jüngeren Steinzeit, der Bronze-,



Erholung und Naturschutz sollen besser entflochten werden: Erholungs- und Ruhezone am richtigen Ort.

Foto: Fachstelle Naturschutz

Eisen- und Römerzeit. Weit bekannt sind zum Beispiel die Pfahlbauafunde von Jakob Messikommer (1828–1917) bei Robenhausen. Seine Forschungen erbrachten viel Wissen über das Leben der jungsteinzeitlichen Menschen. Berühmt ist auch das Römerkastell Irgenhausen, das als schönste und besterhaltene Ruine aus römischer Zeit in der gesamten Nordostschweiz gilt.

Zudem weist die Landschaft um den Pfäffikersee auch heute noch teilweise eine reichhaltige Kulturlandschaft mit Hecken, Obstgärten und markanten Einzelbäumen auf. Ebenso ist die traditionelle Siedlungsstruktur mit Weilern und Einzelhöfen noch gut erkennbar. Zu den

unvergesslichen Eindrücken eines Spaziergangs rund um den Pfäffikersee gehört sicher auch die Silhouette des erhöht über dem See liegenden Dorfes Seegräben, dessen historischer Ortskern von nationaler Bedeutung ist.

### Moore im Wechselspiel der Nutzungen

Die Moore und Riede am Pfäffikersee blicken auf eine lange und wechselvolle Nutzungsgeschichte zurück. Nach der Rodung der Moorwälder rund um den See hauptsächlich zur Zeit der römischen und alemannischen Besiedlung, dienten die offenen Mooregebiete als Weiden, später auch als willkommene Lieferanten von Streue. Ausserdem bestellte man Moorgärten, im Ried gediehen Wildkirschen und andere Wildfrüchte. An verschiedenen Stellen, so auch in der Nähe des Chämtnerbaches, wurde nach Lehm gegraben, der für Tenne-Böden und zum Ausstreichen der Öfen benutzt wurde. Vom Chlysee im Robenhauserriet wurde während der kalten Jahreszeit Eis für Wirtschaften und Metzgereien gewonnen.

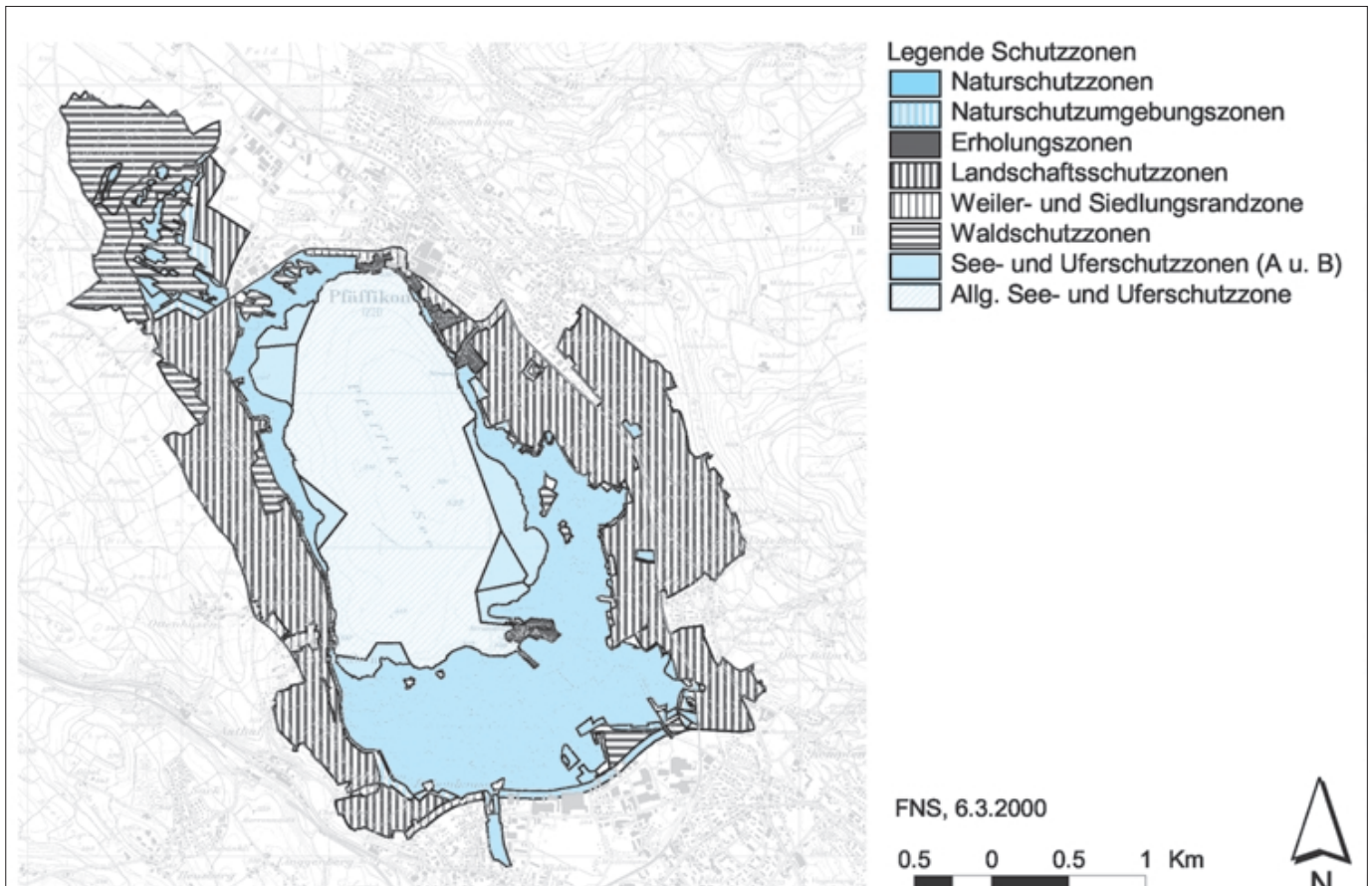
Ab 1715 begann man zudem, die ausgedehnten Torflager rund um den See als begehrtes Heizmaterial zu nutzen. Die letzten Torfstecher stellten ihre Tätigkeit am Pfäffikersee erst nach dem 2. Weltkrieg ein.

Vor allem die extensive Streunutzung und die Torfstecherei prägten das Bild der Riede und Moore am Pfäffikersee bis



Dorf Seegräben vom See her: Der historische Dorfkern ist von nationaler Bedeutung.

Foto: Daniel Winter



Umriss Schutzgebiet, See, Wald, offenes Kulturland, Siedlungen. Der Pfäffikersee ist eine See- und Verlandungsmoorlandschaft mit ausserordentlichen biologischen und landschaftlichen Werten.

Quelle: Fachstelle Naturschutz

weit in dieses Jahrhundert hinein entscheidend mit. Die Bauern sorgten mit ihrer traditionellen Nutzung dafür, dass die Riede und Moore ideale Lebensräume für eine reiche, an den offenen Charakter der Landschaft angepasste Tier- und Pflanzenwelt bieten.

### Gezielte Pflege notwendig

Ab 1970 wurden immer mehr Flächen, insbesondere «bodenlose» und sehr nasse Gebiete, sich selbst überlassen. Auf den nicht mehr geschnittenen Flächen stellten sich nach und nach Gehölze ein, und viele der offenen Riedwiesen verbuschten. Zudem verlandeten die meisten Torfstiche und gingen damit als Lebensraum für Tiere und Pflanzen offener Gewässer verloren. Andererseits bildeten sich in den zuwachsenden Torfstichen interessante Verlandungsstadien, die Moorregeneration setzte wieder ein.

Seit Ende der Achziger Jahre werden von der Fachstelle Naturschutz in Zusammenarbeit mit zahlreichen lokalen Landwirten und Beschäftigungsprogrammen grosse Anstrengungen unternom-

men, verbuschte Moorflächen wieder zu öffnen und verlandete Torfstiche zu regenerieren. Diese Massnahmen erfordern ein sehr vorsichtiges Vorgehen, um negative Einflüsse auf den Wasserhaushalt der umliegenden Moorflächen und die Zerstörung von wertvollen Moorregenerationsflächen zu vermeiden.

### Pufferzonen: Rettungsringe für die Moore

Moore sind äusserst empfindliche Lebensräume. Untersuchungen in den letzten Jahrzehnten zeigten, dass Moore zunehmend auch durch indirekten Nährstoffeintrag, unter anderem über Boden- und Grundwasser aus direkt angrenzenden, intensiv genutzten Landflächen gefährdet werden.

Diese Erkenntnisse machen daher neue Strategien für den Moorschutz notwendig. Um zu verhindern, dass Moorbiotope durch Nutzungen in der Umgebung beeinträchtigt werden, sind im Übergang zwischen intensiv genutztem Kulturland und den Mooren neue Pufferzonen (Naturschutzumgebungszone)

auszuscheiden, die ohne Düngung genutzt werden. Den Pufferzonen kommt die Aufgabe zu, gegen das Moor zufließende Nährstoffe abzufangen und nachteilige Eingriffe in den Wasserhaushalt der angrenzenden Moore zu vermeiden.

Die Ausscheidung von Pufferzonen bedeutet allerdings einen empfindlichen Einschnitt für die an das Moor angrenzende landwirtschaftliche Nutzung. Sie kann zu Ertragseinbussen, Mehraufwand an Arbeit und einer Veränderung von Betriebsabläufen führen.

Die Suche nach tragfähigen Lösungen für Pufferzonen nahm bei den Arbeiten zur neuen Schutzverordnung daher einen gewichtigen Anteil ein. Dank der kooperativen Mitwirkung und dem Verständnis der Landwirte, konnten in den meisten Fällen einvernehmliche Lösungen gefunden werden.

### Konflikt mit den Bauzonen

Nicht zu übersehen sind allerdings auch die in den letzten Jahrzehnten neu entstandenen Siedlungs-, Industrie- und Gewerbegebiete, namentlich am Nord- und



Der Pfäffikersee bietet seltenen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum (von oben nach unten): Vierfleck, Wasserfrosch, Kiebitz, Mückenhandwurz.

Südende des Schutzgebietes bei Pfäffikon und Wetzikon. Diese Gebiete stehen in einem starken Kontrast zur naturnahen Seelandschaft und machen deutlich, wie einmalig aber zugleich verletzlich diese Landschaft ist.

Bei der Abgrenzung der Moorlandschaften wollte der Kanton Zürich bestehende Bauzonen ausschliessen. In einem Rekursfall in Wetzikon hat nun das Verwaltungsgericht des Kantons Zürich entschieden, dass in drei Abschnitten beim Robenhauserried landschaftliche und Nährstoff-Pufferzonen innerhalb der heutigen Bauzonen auszuscheiden, bzw. diese zurückzunehmen seien.

### Erholungsnutzung: Neue Konzepte gefragt

Verschiedenste Freizeitnutzungen, von Segeln, Rudern, Fischen, Surfen über Baden, Campieren bis Spazieren, Joggen, Hundauslauf und Naturbeobachtung, konzentrieren sich am, um und über dem See.

Eine durch die Vereinigung «Pro Pfäffikersee» 1979 durchgeführte Untersuchung ergab, dass sich schon damals an einem schönen Sommersonntag über 10'000 Erholungssuchende im Schutzgebiet aufhielten. Seither hat die Zahl der Besucherinnen und Besucher, aber auch die Vielfalt an verschiedenen Formen der Freizeitnutzung am See weiter zugenommen. Gegenseitige Störungen werden immer häufiger zum Problem. Viele Erholungssuchende kommen zudem mit dem Auto, was unter anderem auch eine zunehmende Belastung für die Anwohner am Pfäffikersee darstellt.

Aus einer un gelenkten Entwicklung heraus entstehen Interessenkonflikte zwischen den Erfordernissen des Naturschutzes und den Erholungsbedürfnissen der Besucherinnen und Besucher. Die neue Schutzverordnung soll nun zu einer verbesserten Besucherlenkung, nicht aber zum Verbot der Erholungsnutzung beitragen.

Durch die Entflechtung von Erholungs- und Naturvorranggebieten soll ein friedliches «Nebeneinander» angestrebt werden. Die Ausscheidung von See- und Uferschutz zonen in biologisch besonders wertvollen Abschnitten sorgt

### Ausgleich der Interessen

Vier Jahre lang befasste sich eine von der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich eingesetzte Arbeitsgruppe intensiv und in zahlreichen Sitzungen, Feldbegehungen und Direktgesprächen mit Landwirten, Seebesutzern und Naturschützern mit der Ausgestaltung der neuen Schutzverordnung. Die Arbeitsgruppe setzte sich aus Vertretern des Kantons, der Seegemeinden und je einem Vertreter der Landwirtschaft, der Segler und Fischer und des Naturschutzes zusammen. Neben Naturschutz-, Pufferzonen- und Erholungsanliegen galt es zudem auch Aspekte des Landschaftsschutzes zu bearbeiten. Die geringe Anzahl der gegen die neue Schutzverordnung eingereichten Rekurse kann sicher als Zeichen dafür gewertet werden, dass das neue Regelwerk auf einen breiten Konsens stösst.

zudem für dringend notwendige Ruheräume von störungsempfindlichen Tierarten im Ufer- und Seebereich.

### Kooperatives Vorgehen

Entscheidend für die Akzeptanz und den Erfolg der neuen Spielregeln wird aber auch der nächste Schritt, ihre konkrete Umsetzung, sein. Für diesen Schritt sieht die neue Schutzverordnung ein beratendes Gremium aus Vertretern von Kanton, Gemeinden und Interessengruppen vor. Diese Begleitgruppe wird Anliegen und Massnahmen im Rahmen der Umsetzung der Schutzverordnung (zum Beispiel eine verbesserte Besucherlenkung und -information, Aufwertung von Erholungs- und Naturvorrangflächen, Aufsicht, Öffentlichkeitsarbeit) vorbereiten, beurteilen und begleiten. Damit soll eine breite Diskussion und Abstützung der Massnahmen in der Bevölkerung erreicht und eine Umsetzung gewährleistet werden, die dazu beiträgt, dass die Pfäffikerseelandschaft auch kommenden Generationen in ihrer Schönheit und Unverwechselbarkeit erhalten bleibt.